



GIS mit BISS / Datenbank „Gefährliche Fauna“

Im Rahmen des Projektes werden Tierarten angeführt, die für den Soldaten eine einsatzrelevante Gefährdung darstellen könnten, aufgrund von direkter mechanischer Wirkung (Biss, Stich, etc.), durch Giftwirkung oder wegen der Übertragung von Krankheiten. Im Rahmen der Datenerhebung wurden die entsprechend vorkommenden Tierarten angeführt und möglichst detailliert beschrieben (Morphologie, Habitat, Vorkommen, etc.). Zudem wird die zu erwartende Gefahr erläutert und Maßnahmen zur Vermeidung der Risiken vorgeschlagen.

„Gefährliche Fauna“ – Datenbank für mehr Sicherheit im Auslandseinsatz

Forschungsprojekt von Bundesheer und Naturhistorischem Museum Wien

Soldatinnen und Soldaten im Auslandseinsatz sind oft unerwarteten Gefahren ausgesetzt. Neben militärischen Risiken warten auch andere, unvorhergesehene Bedrohungen auf die Streitkräfte im Ausland – genauer gesagt Tiere – als potentielle Gefahrenquelle.

Datenbank hilft beim Umgang mit exotischen Tieren

Für die Zusammenschau von gefährlichen Tierarten, speziell im nord-, west- und ostafrikanischen Raum, haben die Expertinnen und Experten des Instituts für Militärisches Geowesen und des Naturhistorischen Museums Wien eine Datenbank über deren Verteilung sowie der von den Tieren ausgehenden Gefahr (z.B. giftige Schlangenbisse) erstellt. Diese Daten sollen Militärs im Ausland dabei unterstützen, das Risiko richtig einzuordnen und ein Bewusstsein mit dem Umgang exotischer Tierarten zu entwickeln.

Weiters wird versucht, die Informationen mit Grunddaten wie topographischen Karten, Informationen zur Infrastruktur und demographischen Daten zu verknüpfen. Die Datensätze könnten dann schnell und effizient für die Einsatzvorbereitung herangezogen werden.

Projektpartner seit 2012

Die Zusammenarbeit zu dieser Projektreihe zwischen NHM Wien und ÖBH besteht seit 2012. Insgesamt wurden unter der Leitung der Abteilung WFE (Wissenschaft, Forschung und Entwicklung) des BMLV sechs Projekte abgewickelt. Die Projektreihe „Gefährliche Fauna“ startete zunächst mit dem Pilotprojekt „Gefährliche Fauna im Libanon“, ehe dieses im Jahr 2016 auf Afrika erweitert wurde.

Tödliche Schlangenbisse

Wie relevant diese Informationen sind, werden an folgenden Beispielen sichtbar: Verletzungen und Vergiftungen durch Säugetiere und Reptilien, wie durch Giftschlangen, spielen in vielen Ländern Afrikas eine wichtige Rolle. Giftschlangenbisse können zu Lähmungen, Blutungen, Muskelspasmen oder -nekrosen, Gewebeschädigungen, Herzbeschwerden und infolgedessen auch zum Tod führen. Schätzungen der World Health Organization (WHO) zufolge, kommt es allein am afrikanischen Kontinent jährlich zu 435.000–580.000 Schlangenbissen bei Menschen, wovon etwa 20.000 Fälle jährlich tödlich enden.